



MLU

---

**HUMAN GEOGRAPHY  
WORKING PAPER SERIES**

---

**Issue 2** (2020)

**Corresponding Author:**

Jonathan Everts, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg  
jonathan.everts@geo.uni-halle.de

**Suggested Citation:**

Schneider, PR et al. (2020): Großwohnsiedlungen als Ankunftsquartier?  
Wanderungsbewegungen und Segregationsprozess in Halle (Saale). MLU Human Geography  
Working Paper Series, Issue 2.

**Editor:**

Jonathan Everts, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

**Handling Editor:**

Florian Ringel, Martin-Luther-University Halle-Wittenberg

**Publisher:**

Self-Publishing, Human Geography Working Group, Martin-Luther-University Halle-  
Wittenberg, Halle (Saale)

**Publication frequency:**

irregular

**ISSN:**

2701-9063

**Previously published Issues:**

<https://public.bibliothek.uni-halle.de/index.php/mluhumangeowps/issue/archive>

## **Großwohnsiedlungen als Ankunftsquartier? Wanderungsbewegungen und Segregationsprozess in Halle (Saale)**

Paul R. Schneider, Florian Ringel & Jonathan Everts

Keywords: Halle-Neustadt, Wohnraum, Binnenwanderung, ethnische Segregation

*In Germany, large residential housing estates built during the 1950s to 1980s have become important areas for migrants and refugees. In Eastern Germany, estates from the socialist era have lost many of their inhabitants following the reunification in 1990. Some, like those in the city of Halle (Saale), have lost more than half of their population. This downward trend has stopped now and in some areas, population size grows. For Halle (Saale), we computed the in and out-migration of large socialist housing estates from 2011 to 2018 and compared it to the late 19th century parts of the inner city which are now well-sought after residential areas. We find that German residents have left in great numbers the estates. At the same time, migrants have moved in even greater numbers to the estates. Most of them did not come from the parts of the inner city, suggesting that displacement through gentrification has not (yet) been the decisive factor for ethnic segregation. However, some migrant households are now, most recently, moving away from the estates as well and towards the city centre. This suggests that ethnic segregation is now being superseded by social segregation.*

### **1. Einleitung**

Dieses Paper leistet einen Beitrag zur Erforschung von Migrations- und Segregationsprozessen mit Blick auf die besondere Lage in ostdeutschen Großwohnsiedlungen am Beispiel von Halle-Neustadt. Für eine kritische Migrations- und Integrationsforschung ist Ostdeutschland wissenschaftlich interessant, weil Prozesse der Migration und Integration, deren Bedeutung in Westdeutschland erst ex-post festgestellt und intensiv erforscht wurde, hier aktuell in Echtzeit beobachtet werden können (Everts et al. 2020). Postmigrantische Anerkennungs- und Verteilungskämpfe (Foroutan 2019) sind hier deutlich ausgeprägt, da Migrant\*innen anderen strukturell benachteiligten Gruppen gegenüberstehen, die ebenfalls auf eine Verbesserung ihrer Lebensumstände drängen (Groh-Samberg 2019).

Die als sozialistische Stadt der Chemiewerker gegründete Neustadt war die größte Planstadt der DDR und ist heute Teil der Stadt Halle (Saale). Hier lässt sich gegenwärtig eine ausgeprägte und zunehmende sozialräumliche Polarisierung beobachten (Helbig & Jähnen 2018, Bernt & Hausmann 2019). Während beliebte Gründerzeitviertel wie Giebichenstein und das Paulusviertel niedrige Raten von Arbeitslosigkeit (< 5 %) und Bezug von Transferleistungen (< 5 % der nicht-arbeitslosen Bevölkerung) aufweisen, liegen diese Quoten in den Großwohnsiedlungen (GWS) Halle-Neustadt, Silberhöhe und Heide-Nord deutlich höher (Bernt 2019: 11). Zudem geht die Schere weiter auf: In besser gestellten Vierteln verbesserten

sich die Statusindikatoren zwischen 2014 und 2017, während sie sich in schwachen Vierteln verschlechterten (Bernt & Hausmann 2019: 27).

Nachdem Halle (Saale) ab der deutschen Wiedervereinigung knapp 20 Jahre lang Einwohner\*innen verlor, wächst die Bevölkerungszahl seit 2010 wieder. Dieses Wachstum ist maßgeblich auf die Zuwanderung von Personen ohne deutschen Pass zurückzuführen, die Anzahl der Einwohner\*innen mit deutschem Pass sank hingegen im Schnitt um rund 200 Personen pro Jahr (Stadt Halle/Saale 2019). Der Anteil der Menschen ohne deutschen Pass unter den Einwohner\*innen stieg hierdurch seit dem Jahr 2000 von 3,1 % (7.672 Personen) auf 9,9 % (23.895 Personen) Ende 2019 (ebenda). Vor allem im Zuge des sogenannten „langen Sommers der Migration“ (Hess et al. 2016) im Jahr 2015 entfaltete der Zuzug von Migrant\*innen eine hohe Dynamik, die sich unterschiedlich auf die bereits sozial und ethnisch segregierten Räume der Stadt auswirkte. Besonders starke Veränderungen zeigen sich in Halle-Neustadt. Der schon zuvor überproportionale Anteil an Einwohner\*innen ohne deutschen Pass stieg zwischen 2000 und 2019 von 4,4 % auf 21,3 % (1993: 1,8 %; 2011: 6,3 %) (Stadt Halle/Saale 2020a). Von den in Halle (Saale) gemeldeten Syrer\*innen wohnen derzeit 60 % im Stadtteil Halle-Neustadt, davon allein 32 % im Stadtviertel Südliche Neustadt. In der Südlichen Neustadt liegt der Ausländeranteil in der Altersgruppe bis 30 Jahre inzwischen bei 50 %.<sup>1</sup>

Diese Trends beschäftigen inzwischen auch die Kommunalverwaltung und Stadtpolitik. In einem Workshop im November 2019 wurde die Frage gestellt, ob es sich bei Halle-Neustadt inzwischen um ein „Ankunftsquartier“ im Sinne von Doug Saunders „Ankunftsstädten“ handeln könnte, dass für Migrant\*innen einen wichtigen Beitrag für das Ankommen und sich Einrichten in einer neuen Heimat leistet (Saunders 2011; vgl. Hanhörster & Hans 2019). Aus stadt- und sozialgeographischer Perspektive stellt sich für uns die Frage, inwieweit Halle-Neustadt von Migrant\*innen als Wohnort bewusst nachgefragt wird und welche Rolle innerstädtische Verdrängungseffekte spielen. Es wurde bereits festgestellt, dass sich in Halle (Saale) inzwischen klare sozioökonomische und ethnische Segregationstrends ausgebildet haben (Bernt & Hausmann 2019), für die auch bekannte Verdrängungsmechanismen der Gentrifizierung in der Innenstadt und angrenzenden Altbauquartieren mit verantwortlich sein könnten.

In diesem Beitrag untersuchen wir anhand von Umzugsdaten der Stadt Halle (Saale), inwieweit die zunehmende sozialräumliche Polarisierung auch ein Ergebnis innerstädtischer Umzüge ist. Konkret interessiert uns die Frage, ob es einen nachweisbaren Wegzug von Migrant\*innen aus den „besseren“ Wohnlagen in der Innenstadt und nahe der Innenstadt in Richtung der GWS

---

<sup>1</sup> Notizen vom „Workshop zur Südlichen Neustadt“ am 5. November 2019

gibt. Im Folgenden skizzieren wir den Stand der Forschung und konzentrieren uns auf fünf Studien um verschiedene Aspekte wie innerstädtische Segregation (Helbig & Jähnen 2018), kleinräumige Analyse der Veränderungen in Halle (Saale) (Bernt 2019; Bernt & Hausmann 2019) und ähnliche Prozesse in Leipzig (Dunkl et al. 2019; Wiest 2019) aufzugreifen. Anschließend beschreiben wir den Wandel Halle-Neustadts vom Idealmodell einer sozialistischen Stadt (Pasternack 2014: 78) über die Jahre nach der Wende bis zur multikulturellen und postmigrantischen Realität im Jahr 2020.

Im empirischen Teil untersuchen wir die Umzugsdynamik zwischen innerstädtischen Altbaugebieten und den GWS, insbesondere Halle-Neustadt, um ein besseres Verständnis von aktuellen Verdrängungs- und Segregationsprozessen entwickeln zu können. In dieser Analyse kleinräumiger Wanderungsdaten der Stadt Halle (Saale) zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen Menschen mit und ohne deutschen Pass: während Deutsche mehrheitlich aus den GWS in innerstädtische Quartiere ziehen, verlagern Menschen ohne deutschen Pass ihren Wohnsitz in die GWS, vor allem nach Halle-Neustadt. Abschließend diskutieren wir die möglichen Effekte und Implikationen dieser Dynamik vor dem Hintergrund der Debatten um die „postmigrantische Gesellschaft“ und „Ankunftsquartiere“.

## **2. Ethnische Segregation und Großwohnsiedlungen**

Die stadtgeographische, -soziologische und -ethnologische Forschung zu GWS kann inzwischen als ein eigenes Feld innerhalb der sozialwissenschaftlichen Stadtforschung betrachtet werden. Sowohl national als auch international wird intensiv zu GWS geforscht. In englischsprachigen Publikationen wird auf zahlreiche Studien verwiesen. Insbesondere in Osteuropa sind GWS ein wichtiges Forschungsthema, z.B. bezüglich der Narrative und Erinnerungen der Bewohner\*innen aus Sowjetzeiten (Janušauskaitė 2019). 2005 erschien eine Untersuchung über den selektiven Wegzug aus schwedischen GWS, dabei stellten die Autor\*innen fest: „Relatively little is known about the character of the out-migration from large housing estates. Who stays and who moves? And where did the out-migrants move to?“ (BråmÅ & Andersson 2005: 170). Rowlands et al. (2009) legten einen Sammelband vor, der sich mit der Wahrnehmung, dem öffentlichem Raum sowie „Policy and Approach“ beschäftigt. In Hess et al. (2018) werden an europäischen Fallbeispielen zahlreiche Aspekte, darunter auch Segregation und ethnische sowie soziale Indikatoren besprochen, eine Betrachtung von Binnenwanderung findet jedoch nicht statt. In Musterd & van Kempen (2007) geht es um einen Blick auf verschiedene Nutzergruppen im Vergleich von Wohnstandortwechsel und Lebenszyklus. Wassenberg (2013) legte eine Studie zur Betrachtung einer niederländischen

Großwohnsiedlung in ihren verschiedenen Phasen vor, Themen sind z.B. Stigmatisierung und Imageerneuerung.

In Deutschland hat sich in den 1990er Jahren ein Bericht der Bundesregierung zu Bau und Planung von GWS in der Zukunft und der Bedeutung für die Wohnungsversorgung mit dem Thema beschäftigt (Deutscher Bundestag 1994). Aktuell bieten Publikationen wie Pasternack (2019) und Altrock et al. (2018) eine Übersicht verschiedener Perspektiven und Beispiele gebündelt in einem spezifischen Blick auf Ostdeutschland. Der Sammelband von Grunze (2017) beinhaltet Geschichte, Typologisierung und Fallbeispiele (u.a. Halle-Neustadt und Stendal Süd in Sachsen-Anhalt). Kabisch et al. (2018a) beschreiben soziale, demografische und bauliche Dynamiken in GWS und Kabisch et al. (2018b) liefern eine Analyse der Zukunftsfähigkeit dieser Wohngebiete. Auch Paneluntersuchungen und Langzeitstudien liefern wichtige Erkenntnisse: Kabisch & Grossmann (2013a) stellen erstens mit Fokus auf Wohnverhältnisse in GWS deren Zukunftspotenziale im Zuge des demografischen Wandels vor. Zweitens diskutieren Kabisch & Grossmann (2013b) für Leipzig die Wohnzufriedenheit von Anwohner\*innen und die Auswirkungen von Schrumpfung und Demografie. Grossmann et al. (2015) betrachten nicht nur negative Trends wie sozialen Niedergang, sondern auch die soziale Durchmischung und positive Trends am Beispiels von Langzeitdaten aus Ostdeutschland. In Brailich et al. (2010a) schreiben die Autor\*innen über die Bedeutung der Siedlungsform GWS in unterschiedlichen nationalen Kontexten um Diskursmuster zu identifizieren; in Brailich et al. (2010b) über die Konstituierung von GWS (am Beispiel von Deutschland und Frankreich) als bedrohliche Orte und als Orte des Anderen und Fremden, als außerhalb der „eigentlichen Gesellschaft“. Hemmer & Uphues (2012) liefern ein Beispiel für den Übertrag des Themas in den Schulgeographieunterricht.

Auch Halle (Saale) diente schon mehrfach als Untersuchungsgebiet, z.B. bei einer Betrachtung auf Quartiersebene in Ostdeutschland um spezifischere Aussagen machen zu können (Bernt & Kabisch 2006) oder in einer Sozialstrukturanalyse über Halle-Silberhöhe (Schrot 2006). Weiterhin gibt es eine Erkundung von Eingriffsmöglichkeiten, um die Attraktivität des „Problemgebiets“ Silberhöhe zu verbessern (Sahner 1999) sowie eine Auswertung der Bürgerumfragen der 1990er Jahre mit einem Fokus auf Stadtentwicklung in den GWS von Halle (Saale) (Sahner 2000). In der Forschung über GWS werden verschiedenste Themen bearbeitet, z.B. eine qualitative Untersuchung von sozialen Integrationsproblemen am Beispiel von Hannover-Vahrenheide (Geiling 2007) oder eine Studie über Probleme und Potenziale einer GWS als Wohnort im Alter (Wolter 2010). Weitere Themen sind etwa eine Reflexion über bisherige Wohnumfeldverbesserungen und zukünftige raumrelevante Probleme (Rietdorf

& Liebmann 1998) und eine Studie zur stadtstrukturellen Bedeutung und Probleme von GWS (Rietdorf et al. 2012).

Auch Segregation ist in diesem Kontext ein immer wieder bearbeitetes Thema. Eine tiefgehende Beschäftigung mit Wanderungsbewegungen ist jedoch in der Literatur nicht zu finden. Häufig liegt in Fachpublikationen der Fokus auf sozialer Segregation. In Halle (Saale) hat die Studie „Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten“ (Helbig & Jähnen 2018) für viel Aufsehen gesorgt. Bei der Auswertung von Daten aus dem Jahr 2014 kamen die Autor\*innen zu dem Ergebnis, dass – gemessen am Segregationsindex von Personen die Transferleistungen nach dem SGB-II erhalten – Halle (Saale) auf Platz zehn von 74 untersuchten Städten beim Ausmaß der sozialen Segregation liegt (ebenda: 30). Berücksichtigt man den zeitlichen Verlauf, dann belegt Halle (Saale) Platz vier von 71 beim durchschnittlich jährlichen Anstieg der sozialen Segregation zwischen 2005 und 2014 (ebenda). Halle (Saale) hatte kurz nach der Wende eine gering ausgeprägte soziale Segregation und wies „[...] gerade einmal 12 Jahre nach der Wende bereits durchschnittliche bis überdurchschnittliche SI-Werte [...]“ (ebenda: 8) auf. Noch extremer ist das Ergebnis, wenn man die ethnische Segregation misst. Schon 2014 befand sich Halle (Saale) auf Platz zwei nach Berlin, „[...] wobei der Wert von Berlin auf die historische Teilung der Stadt zurückzuführen [ist]“ (ebenda: 32f). Die beiden Autor\*innen sprechen von einer „[...] beispiellosen Umwälzung der residenziellen Segregation in Ostdeutschland“ (ebenda: 8). In den beiden Studien vom Leibniz-Institut für Raumbezogene Sozialforschung (IRS Erkner) „An den Rand gedrängt - Polarisierung in der Stadt Halle an der Saale“ und „Studie zur kleinräumlichen Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen in Halle (Saale)“ werden verschiedene Stadtteile von Halle (Saale) untersucht. So werden z.B. dem gründerzeitlich geprägten Stadtteil Giebichenstein und dem Stadtviertel Paulusviertel „[...] fortgeschrittene Gentrifizierungsprozesse [...]“ (Bernt & Hausmann 2019: 20) attestiert und den GWS ein hoher Problemdruck bescheinigt (ebenda: 17). In dieser Studie wird auch ein Zusammenhang mit Wanderungen von Migrant\*innen hergestellt (ebenda: 18f), der untenstehend mit anderen Sekundärdaten näher untersucht wird.

Zum Vergleich bietet sich die Situation in der Nachbarstadt Leipzig an: „In Leipzig wird das in vielen Wohngebieten beobachtete Zusammentreffen eines ‚überdurchschnittlich hohe(n) Migrantenanteil(s) mit einer sozial besonders benachteiligten deutschen Einwohnerschaft‘ als eine besondere Herausforderung betrachtet“ (Wiest 2019: 80 nach Stadt Leipzig 2018). Innerstädtische Umzüge von deutschen und ausländischen Staatsangehörigen wurden von Dunkl et al. (2019) für die Jahre 2014 bis 2017 untersucht. Dabei konnten die Autor\*innen

feststellen, dass die Umzugsbewegungen ausländischer Staatsangehöriger „[...] eher innenstadtnah stattfinden“ (Dunkl et al. 2019: 65). Weiterhin bestätigten die Leipziger Daten die Tendenz, dass „[...] alle Ausländergruppen tendenziell in Ortsteile ziehen, in denen der Anteil der aus demselben Land stammenden Einwohner\*innen am höchsten ist [...].“ (ebenda: 66, nach Martin 2018). Abweichend zum Trend innenstadtnaher Umzüge von Personen ohne deutschen Pass weisen Dunkl et al. (2019: 65) jedoch auch auf einen hohen Anteil von Osteuropäer\*innen in den GWS Grünau und Paunsdorf hin. Aber auch für Migrant\*innen aus anderen Regionen bzw. Staaten wird folgendes Fazit aus den Binnenwanderungsbewegungen gezogen: „Die Umzüge, die keine Ortsteile mit Gemeinschaftsunterkünften als Ziel haben, und die – in aller Vorsicht – als eigene Wahl der Umziehenden interpretiert werden können, konzentrieren sich hauptsächlich in Ortsteilen mit Großwohnsiedlungen und niedrigeren Mieten“ (ebenda: 66). Dabei sprechen sie auch davon, dass sich eine räumliche Konzentration ausländischer Gruppen abzeichnet, also ethnische Segregation in Leipzig messbar ist; die Segregation sei dabei entweder das Ergebnis der „Präferenz der Zuziehenden, die sich durch vorhandene ethnische Ökonomien (formeller und informeller Art) unterstützt fühlen“ oder sie entstehe „aufgrund von Diskriminierung seitens der Vermieter\*innen [...]“ (ebenda: 66 nach Staubach 2013). Diese unterschiedlichen sozialräumlichen Dynamiken in GWS werden im Folgenden für Halle-Neustadt näher untersucht.

### **3. Von der sozialistischen Modellstadt zur „Migrationshauptstadt“ Sachsen-Anhalts**

Halle-Neustadt erlangte im Jahr 1967 die Selbstständigkeit, nachdem sie zuvor als sozialistische Stadt der Chemiewerker Halle-West gegründet wurde. 1964 wurde mit dem Bau „[...] zwischen den vier kleinen Dörfern Passendorf, Angersdorf, Zscherben und Nietleben [...]“ (Pasternack 2014: 17) begonnen, um Wohnraum für Arbeiter\*innen der damaligen chemischen High-Tech Industrie zu schaffen (Fliegner 2006: 83). Im Jahr 1987 erreichte die Stadt ein Bevölkerungsmaximum von 93.931 Personen (ebenda: 85). Derzeit (Stand: 31.12.2019) leben 45.661 Einwohner\*innen in Halle-Neustadt (Stadt Halle/Saale 2020b: o.S.). Die Mehrheit der Bevölkerung bestand zu DDR-Zeiten aus jungen Familien, das Durchschnittsalter einziehender Erwachsener lag bei 24 Jahren (Fliegner 2006: 84). Fliegner (2006) schreibt über die damalige Bevölkerungsstruktur: „Die Neustädter hatten durchschnittlich ein geringeres Alter, ein höheres Bildungsniveau und höhere Einkommen als die Bewohner Alt-Halles“ (ebenda: 85). Im Jahr 1990 entschieden sich in einer Bürgerbefragung 66,1 % der Neustädter für eine Wiedervereinigung mit Halle (Pasternack 2014: 391). Die Wendejahre waren dann von Prozessen des demografischen Wandels, der

Suburbanisierung und des vor allem berufsbedingten Wegzugs in Richtung westdeutscher Bundesländer geprägt. Hierdurch verlor die gesamte Stadt, insbesondere die GWS, viele Einwohner\*innen. Der bis zur Wende noch sehr angespannte Wohnungsmarkt wurde durch diesen Bevölkerungsverlust und durch den Rückbau von Wohnraum um die Jahrtausendwende deutlich entspannter. Im Jahr 2003 stand jede fünfte Wohnung in Halle leer (Fliegner & Loebner 2014: 307).

Durch die Wanderungsbewegungen nach 1990 änderte sich die soziale Zusammensetzung im Stadtteil Neustadt grundlegend. Während des ab 1997 verstärkt einsetzenden Wegzugs aus Halle-Neustadt, mit Bevölkerungsverlusten zwischen 6 % bis 8 % pro Jahr, verließen vor allem die ehemals jungen, nun gut verdienenden Erstbezieherfamilien mit erwachsenen Kindern die Neustadt (Fliegner 2006: 85). Noch drastischer war die Entwicklung in der GWS Silberhöhe – dort betrug der Bevölkerungsverlust zwischen 1996 und 2001 über 40 % und die Zahl der Einwohner\*innen sank von 33.730 auf 19.971 (Stadt Halle/Saale 2020a).

Jedoch hinterließen nicht alle Auszüge leere Wohnungen. „Unter den Zuzüglern nach Neustadt finden sich überproportional häufig statusniedere Haushalte mit jungen Haushaltsgründern, Einkommensschwache, Sanierungsverdrängte und soziale Problemgruppen“ (Fliegner 2006: 86). Da unter den Zuziehenden auch viele sogenannte Spätaussiedler und Kontingentflüchtlinge waren, wurde Halle-Neustadt schon in den 1990er Jahren zum Ankunftsquartier (Pasternack 2014: 446). Die 1990er Jahre veränderten Halle-Neustadt grundlegend, der Stadtteil „[...] verwandelte sich in rasend kurzer Zeit vom Prototyp der geplant expandierenden sozialistischen Stadt in der DDR zum Prototyp der ungeplant schrumpfenden Stadt in Ostdeutschland“ (Pasternack 2012: 55). Maßnahmen gegen die Abwanderung aus Halle-Neustadt (höchste Sanierungsquote, Straßenbahnanbindung, Kino, Hotel etc.) zeigten zunächst keinen Erfolg (Fliegner & Loebner 2014: 313). Für den Beginn der 2000er Jahre fasst Fliegner (2006) die Situation folgendermaßen zusammen:

„Die Verwahrlosung des Wohnumfeldes und soziale Probleme wachsen. Die in Ansätzen erkennbare soziale und demographische Segregation (Entmischung) nach Einkommen und Alter begünstigt die Konzentration von statusniederen Bewohnern in den Großwohnsiedlungen. Die Probleme beschränken sich in Neustadt vorwiegend auf einzelne (Hoch)Häuser (meist 10/11-Geschosser), baulich bedingt anonymer als die zahlenmäßig überwiegenden 5/6-Geschosser, so dass man von einer ‚Ghettoisierung‘ des gesamten Stadtteils zum Glück noch nicht sprechen kann“ (Fliegner 2006: 86).

Neben diesem Wandel in der Bewohnerstruktur veränderte sich bereits früh die Atmosphäre der GWS grundlegend. Nach einer Umfrage der Martin-Luther-Universität mit 6.094 Befragten stellten Gewaltkriminalität und Rechtsextremismus 1993 die größten Probleme für die

Einwohner\*innen in Halle (Saale) dar (Sahner 1994: 15) – offener Rechtsradikalismus und zahlreiche Übergriffe sind dokumentiert (Döring 2008: 218ff).

Die Leerstandsquote erreichte für die Gesamtstadt Halle (Saale) im Jahr 2003 mit ca. 20 % einen Höchststand (Fliegner 2006: 86). Halle-Neustadt verzeichnete ebenfalls im Jahr 2003 mit einem Durchschnittswert von 20,3 % ein Maximum. Die Stadtviertel Nördliche Neustadt (19,3 %) und Südliche Neustadt (17 %) lagen jedoch unter diesem Wert, der höchste Leerstand in Halle-Neustadt wurde mit 24,7 % in der Westlichen Neustadt verzeichnet (Stadt Halle/Saale 2020c). Nach dem Rückbau kompletter Wohnblöcke und dem Ende des Bevölkerungsrückgangs galt der Wohnungsmarkt für die Gesamtstadt aber schon zehn Jahre später als „leicht angespannt“ (Fliegner & Loebner 2014: 307). Für die Gesamtstadt wurde 2014 davon ausgegangen, dass der Anteil verfügbarer Wohnungen nur leicht über der Fluktuationsreserve von 4 % liegt (ebenda). Schon damals stellten der Erhalt und Ausbau der sozialen Durchmischung, insbesondere angesichts eines anstehenden Generationenwechsels in den GWS, eine wichtige Herausforderung der Stadtentwicklung dar (ebenda: 317). Die unterschiedliche Bauzeit der Wohnkomplexe und Erstbezug durch junge Familien hatte zuvor noch eine diverse Bevölkerungs- und Altersstruktur sichergestellt (Knabe 2014: 405f).

Um 2015 stellte sich also für Halle-Neustadt folgendes Bild dar: große Teile der ehemaligen Bewohnerschaft der zuvor modernen GWS hatte ihren Wohnsitz nach Westdeutschland, ins Umland oder in die modernisierten Gründerzeitviertel verlegt. Die 2006 eingeführte Prüfung der Angemessenheit von Wohnkosten hatten zu einem Umzug vieler Leistungsbezieher\*innen in die durch Wohnungsleerstand günstige Neustadt geführt. Das Image der GWS hatte sich grundlegend von erstrebenswerten Orten der Zukunft zu „Problemvierteln“ gewandelt.

Dennoch wird in diesem Narrativ häufig übersehen, dass Halle-Neustadt bereits vor dem deutlich erhöhten Zuzug von Migrant\*innen ab dem Jahr 2015 auf dem Weg zu einem der diversesten Orte Ostdeutschlands war. Pasternack bezeichnete Halle-Neustadt bereits 2014 als „Integrationshauptstadt Sachsen-Anhalts“ (Pasternack 2014: 447). Als einen Indikator dafür führt er zahlreiche Vereine an, die ihren Sitz in dem Stadtteil haben, z.B. den India Club Halle, die Gruppe der Bürgerinnen aus Sierra Leone, das islamische Kulturcenter, die Landsmannschaft der Deutschen aus Russland, das Slawia Kulturzentrum, den SV Wostok, den Verein der Kameruner und den Verein der Vietnamesen in Halle (vgl. SPI Sozial Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH 2011). Im Jahr 2017 lag der Leerstand bei 8,8 %. Im gesamten Stadtgebiet standen insgesamt 12.576 Wohnungen leer, davon befanden sich 28,1 % im Eigentum von Wohnungsgenossenschaften (Stadt Halle/Saale 2018a: 53). Im Folgenden

zeigen wir, wie sich diese Situation nach der vorübergehenden Grenzöffnung im Jahr 2015 weiter dynamisch entwickelt hat.

#### **4. Die Situation nach 2015**

In den Jahren 2015 bis 2018 sind insgesamt 25.328 Personen ohne deutschen Pass nach Halle gezogen. Diese Entwicklung resultiert vermutlich zu großen Teilen aus dem „langen Sommer der Migration“ in dessen Folge 2014 bis 2016 viele geflüchtete Personen in Halle (Saale) eintrafen. Nicht alle der „Personen ohne deutschen Pass“ sind jedoch Geflüchtete. Im betrachteten Zeitraum lag z.B. die Anzahl an Studierenden aus dem Ausland relativ konstant bei ca. 2.000 Personen in jedem Wintersemester (MLU Halle-Wittenberg 2019). Da diese meist nur ein Semester bleiben, können etwa 30 % der Zuzüge aus dem Ausland allein auf Universitätsangehörige zurückgeführt werden. Insgesamt befinden sich Personen mit verschiedensten Aufenthaltstiteln in der Stadt (vgl. Stadt Halle/Saale 2018b: 16f). Vom Zuzug von Personen ohne deutschen Pass entfielen insgesamt 37,1 % auf die GWS der Stadt und 40,9 % auf die in der empirischen Untersuchung betrachteten innerstädtischen Viertel.

Das Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung hielt im Jahr 2017 den Wohnungsmarkt in Halle (Saale) für „[...] vergleichsweise entspannt, wodurch die Unterbringung von Geflüchteten erleichtert wird“ (BBSR 2017: 35). Vor allem im Segment des preiswerteren Wohnraumes konnte somit nun vom ehemals problematischem Leerstand profitiert werden (ebenda: 46). Die Stadt Halle (Saale) verfolgte ein Phasenmodell bei der Unterbringung von Geflüchteten: Zunächst wurden diese in neun Gemeinschaftsunterkünften, sogenannten Wohnzentren, untergebracht. Diese waren über das Stadtgebiet verteilt und hatten eine Gesamtkapazität von ca. 1.050 Plätzen. Gleichzeitig begann die Stadt rund 700 Wohnungen als sogenannte „Integrationswohnungen“ von kommunalen Wohnungsunternehmen anzumieten (ebenda: 35f). Diese werden Geflüchteten von der Stadtverwaltung mit Hilfe von Untermietverträgen überlassen. Nach der Anerkennung sollen die Mietverträge von den Geflüchteten übernommen werden. Die Integrationswohnungen sind zwar über das Stadtgebiet von Halle (Saale) verteilt (Stadt Halle/Saale 2018b: 21), deren unterschiedliche Kapazitäten führen jedoch zu einer räumlichen Konzentration Geflüchteter auf wenige Stadtteile: „Der Großteil der verfügbaren Bestände dieser Unternehmen befindet sich in sozial benachteiligten Quartieren. In Halle gehören dazu die Plattenbaugebiete Neustadt, Silberhöhe und Heide-Nord [...]“ (BBSR 2017: 48). Dabei wurden Umzüge nach Halle-Neustadt priorisiert: „Bei der Belegung der Hallenser Integrationswohnungen werden Familien bevorzugt nach Halle-Neustadt vermittelt, weil der Stadtteil als familienfreundlich gilt. Dies

beruht vor allem auf den Kapazitäten der Kitas und Schulen und den zahlreichen Freiflächen“ (ebenda: 51). Auch Standortfaktoren wie die einzige Moschee im Stadtgebiet spielen eine Rolle bei der Entscheidung (ebenda: 56).

In Halle-Neustadt dominieren kommerzielle Wohnungsunternehmen und Genossenschaften. Der Anteil an Personen, die in Privateigentum wohnen liegt in Halle (Saale) bei insgesamt ca. 23 %, in der Neustadt jedoch nur bei ca. 3 % und in der Silberhöhe sogar bei weniger als 1 % (Jaeck 2018: 35). Mietwohnungen in kleinerer und mittlerer Größe sind dort nach wie vor zu relativ günstigen Preisen und Konditionen zu haben. Das erklärt eventuell, weshalb die Integration in den regulären Wohnungsmarkt für Geflüchtete in Halle (Saale) bereits früh weit vorangeschritten war. Zu Beginn des Jahres 2017 waren bereits 44 % der Asylbewerber\*innen (570 Personen) in Halle (Saale) in den regulären Wohnungsmarkt integriert; im Vergleich dazu waren es im baden-württembergischen Heilbronn nur 3 % und im schleswig-holsteinischen Kiel nur 7 % (BBSR 2017: 72). Bei den Geflüchteten mit Status waren in Halle (Saale) bereits rund 3.000 Personen in den regulären Wohnungsmarkt integriert, ca. 1.000 weitere Personen waren von der Kommune in Wohnungen untergebracht (ebenda). Im Folgenden analysieren wir anhand der kommunalen Daten die räumliche Dynamik des Umzugsgeschehens.

## **5. Empirie der Wanderungsbewegungen zwischen Großwohnsiedlungen und Innenstadtlagen in Halle (Saale)**

Der Fachbereich Einwohnerwesen der Stadt Halle (Saale) stellte uns zwei Datensätze bereit: erstens die absolute Anzahl an Einwohner\*innen mit und ohne deutschen Pass und zweitens alle Binnenwanderungsbewegungen. Beide Datensätze beziehen sich auf die Jahre 2011 bis 2018 auf Ebene der Stadtviertel. Für unsere Berechnungen haben wir folgende Räume in vier Kategorien zusammengefasst: Als „Innenstadt“ wird der Stadtbezirk Mitte sowie die gründerzeitlich und durch Gentrifizierungstendenzen geprägten Gebiete Giebichenstein und Paulusviertel bezeichnet. Als GWS betrachtet wird erstens Halle-Neustadt mit den Stadtvierteln Nördliche Neustadt, Südliche Neustadt und Westliche Neustadt, zweitens im Süden der Stadtteil Silberhöhe und das Stadtviertel Südstadt sowie drittens das Stadtviertel Heide-Nord im Nord-Westen von Halle (Saale). Diese Auswahl der vier Gebiete folgte der Fragestellung, inwieweit in Halle analog zu anderen Großstädten Verdrängungseffekte in gründerzeitlichen Quartieren auftreten und inwiefern die GWS mögliche neue Wohnorte für verdrängte Haushalte sind. Für die vier gewählten Gebiete wurden die Summen der Wanderungsbewegungen innerhalb des betrachteten Zeitraumes gebildet. Zur Berechnung der relativen Veränderung der Bevölkerung wurde die Veränderung der absoluten Bevölkerung je Gebiet zwischen 2011 und

2018 durch den Wert von 2011 geteilt, um deren prozentuale Veränderung über den Zeitraum zu erheben.

Unser Grundinteresse gilt der Frage, ob das Umzugsgeschehen innerhalb der Stadt Halle (Saale) zur ethnischen Segregation beiträgt. Zudem beginnen wir die Auseinandersetzung mit der Frage, ob Segregationstendenzen eher durch Selbstselektion oder durch Verdrängungsprozesse zu erklären sind. Abbildung 1 zeigt die absoluten und relativen Änderungen der Bevölkerungszahlen in den ausgewählten Gebieten zwischen 2011 und 2018. Diese spiegeln die Summe von natürlicher Bevölkerungsveränderung, sowie Binnen- und Außenwanderung wieder. Zudem stellt die Karte die jeweiligen Binnenwanderungsbewegungen zwischen den GWS und der Innenstadt, sowie deren Saldo (im Kreis) dar. Neben einer Übersichtskarte für die Gesamtbevölkerung befinden sich daneben zwei weitere Karten für Einwohner\*innen mit und ohne deutschen Pass.

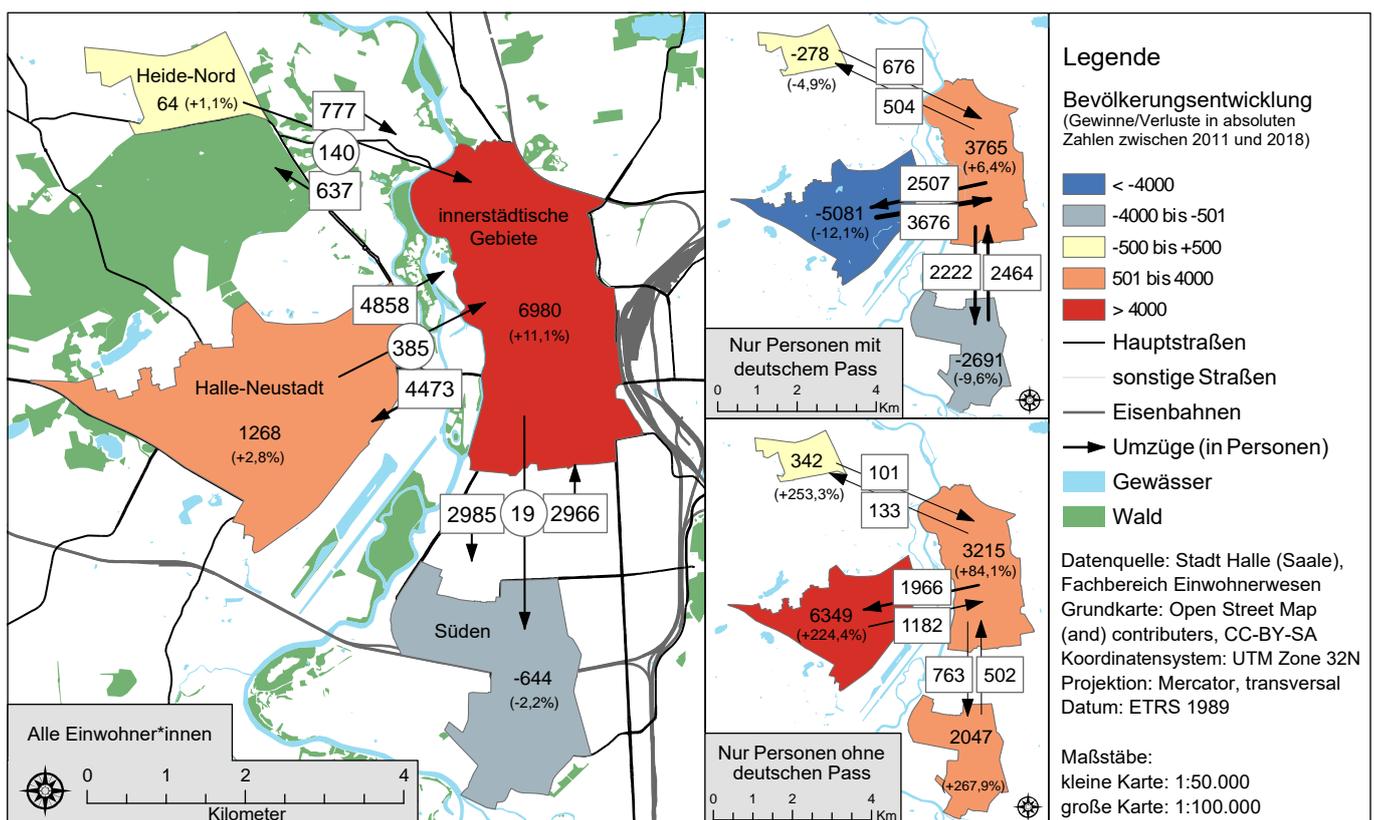


Abbildung 1: Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen zwischen ausgewählten Gebieten in Halle (Saale), Kartographie: Paul R. Schneider, nach Daten des Fachbereichs Einwohnerwesen der Stadt Halle (Saale)

Bei der Betrachtung von Abbildung 1 bezüglich aller Einwohner\*innen (Übersichtskarte) fällt zunächst auf, dass die Gesamtbevölkerung in der Innenstadt zwischen 2011 und 2018 um über 11 % gewachsen ist, während die GWS nur geringe Veränderungen ihrer

Gesamtbevölkerungszahlen verzeichnen können. Zudem lässt sich folgende paradoxe Situation feststellen: Während der Süden insgesamt schrumpfte, gelingt es ihm dennoch Menschen aus der Innenstadt anzuziehen. Heide-Nord und Halle-Neustadt hingegen verloren zwar Einwohner\*innen an die Innenstadt, gewannen aber insgesamt Bevölkerung hinzu. Ob dies durch andere Wanderungsbewegungen oder natürliche Bevölkerungsentwicklung zustande kam, lässt sich anhand der ausgewerteten Daten nicht klären. Da jedoch 30,5 % der Bewohner\*innen von Halle-Neustadt über 65 Jahre und 16,1 % 75 Jahre alt sind, spricht die Bevölkerungsstruktur der GWS für demografische Ursachen.<sup>2</sup>

Dieses recht einheitliche Bild, nachdem die Innenstadt Einwohner\*innen gewann und die GWS stagnierten, resultiert jedoch aus zwei gegensätzlichen Entwicklungen: die GWS verloren stark an Personen mit deutscher Staatsbürgerschaft (Halle-Neustadt: -12,1 %; Süden: -9,6 %; Heide-Nord: -4,9 %, vgl. Karte rechts oben) während sie stark an Personen ohne deutschen Pass gewannen und somit im Saldo einen Bevölkerungszuwachs verzeichneten. Deren Anzahl erhöhte sich in den betrachteten GWS, im Vergleich zur Grundgesamtheit im Jahr 2011, um jeweils über 200 % (vgl. Karte rechts unten). Hierbei wäre es sehr interessant innerhalb der Personen ohne deutschen Pass weiter zu differenzieren, hierzu konnten wir jedoch keine Daten erhalten. Selbst eine grobe Differenzierung zwischen Fluchtmigration und anderen Wanderungsmotiven kann nicht vorgenommen werden.

Bezüglich der Personen mit deutschem Pass spielte die Binnenabwanderung von den GWS in die Innenstadtbereiche eine relevante Rolle: 23,5 % des Bevölkerungsverlustes von Halle-Neustadt (5.081 Personen) resultierte aus einem Wanderungsverlust gegenüber der Innenstadt (1.169 Personen). Während dieser Wert für den Süden nur etwa 9 % beträgt (242 Personen), verlor Heide-Nord mit 172 von 278 im Saldo weggezogenen Personen mit deutschem Pass rund 62 % der Abwandernden an die Innenstadtbereiche. Insgesamt erfolgte daher 42 % des Zuwachses von Personen mit deutschem Pass in den Innenstadtbereichen aus Wanderungsgewinnen gegenüber den GWS (1.582 von 3.765 Personen). Trotz der zunehmend prekären Lage der Bewohner\*innen der GWS (vgl. Bernt 2019) war somit eine gewisse residenzielle Mobilität in Richtung Innenstadt gegeben.

Bezüglich der Personen ohne deutschen Pass lässt sich ein nahezu gegenteiliges Bild feststellen: Deren Anzahl erhöhte sich in allen betrachteten Gebieten. Auch wanderten im Saldo zwischen 2011 und 2018 Personen ohne deutschen Pass aus der Innenstadt in alle GWS. Am starken Anstieg der Personen ohne deutschen Pass in den GWS hat die Abwanderung aus der Innenstadt jedoch nur einen kleinen Anteil von je etwa 10 %. Somit resultierte ein Großteil des

---

<sup>2</sup> Eigene Berechnung. Grundlage: Daten des Einwohnermeldeamtes Halle (Saale). Stand: November 2019

Bevölkerungszuwachses ohne deutschen Pass (6.349 Personen) in Halle-Neustadt aus nicht betrachteten Stadtteilen von Halle (Saale), dem restlichen Deutschland, oder dem Ausland.

Das Bevölkerungswachstum der Innenstadt setzte sich zu fast gleichen Teilen aus einer Zunahme von Personen mit bzw. ohne deutschen Pass zusammen. So stieg die Anzahl von Personen mit deutschem Pass um 3.765 Personen (6,4 %) und die Zahl von Einwohner\*innen ohne deutschen Pass um 3.215 Personen (84,1 %). Während dieser Bevölkerungszuwachs der Innenstadt bezüglich der Personen mit deutschem Pass stark durch Binnenzug aus den GWS getragen wurde (1.583 Personen) stellt sich die Lage bei Personen ohne deutschen Pass anders dar: sie gelangen mehrheitlich durch Außenwanderung in die Innenstadt und wandern dann in Richtung der GWS weiter (-1.077 Personen).

In Anbetracht der Wanderungsbewegungen ließ sich also eine gewisse Mobilität zwischen der Innenstadt und den GWS beobachten, die durch die verstärkte Zuwanderung aus dem Ausland seit 2015 eine neue Dynamik bekam (siehe Abbildung 2).

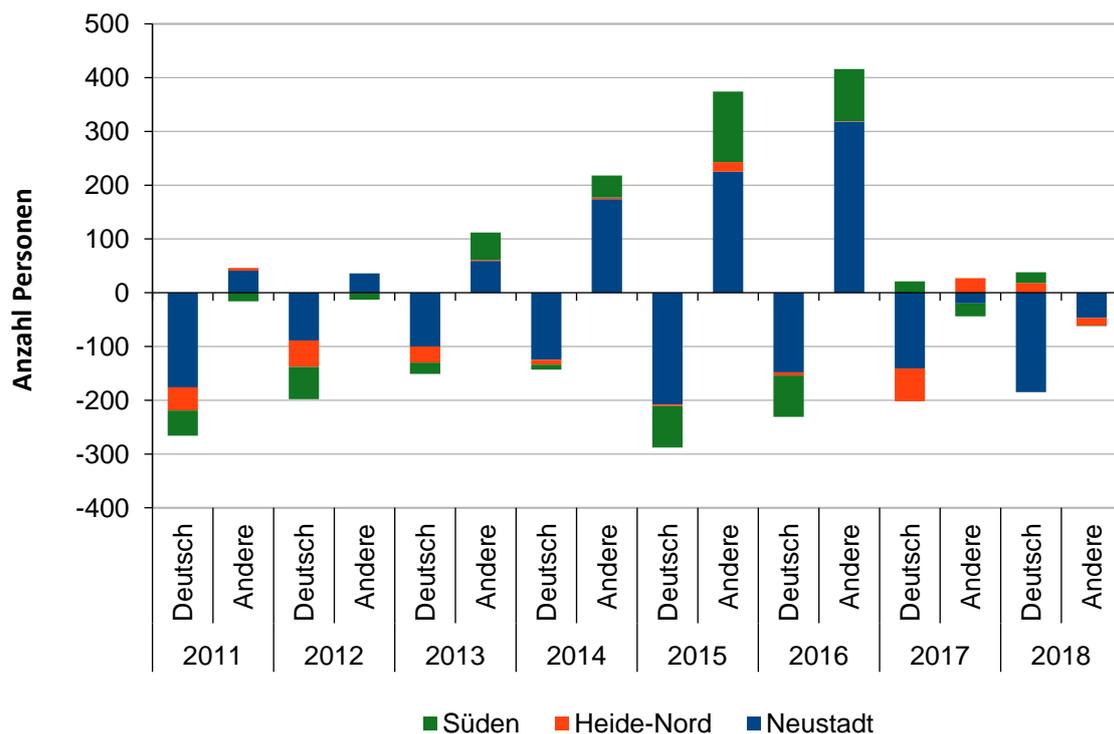


Abbildung 2: Wanderungsgewinne/-verluste der Großwohnsiedlungen in Halle (Saale) gegenüber Innenstadtbezirken nach Staatsangehörigkeit, Darstellung: Paul R. Schneider, nach Daten des Fachbereichs Einwohnerwesen der Stadt Halle (Saale)

Bezüglich Personen mit deutschem Pass lässt sich eine generelle Wanderungsbewegung aus den GWS in Richtung Innenstadt beobachten. Dieser Trend schwächte sich 2017 und 2018 jedoch ab, insbesondere mit Blick auf die GWS im Süden, welche Einwohner\*innen

hinzugewannen. Ob dies durch eine steigende Attraktivität des Südens, z.B. durch das Waldstadt-Konzept in Silberhöhe, oder auf Angebotsknappheit in der Innenstadt zurückzuführen ist, lässt sich mit den vorliegenden Daten nicht feststellen. Im Zeitverlauf zeigen sich zunächst gegenläufige Wanderungsbewegungen, insbesondere mit Blick auf die Entwicklung in Halle-Neustadt: Während diese zwischen 2011 und 2018 relativ konstant im Saldo jährlich zwischen 100 und 200 Personen mit deutschem Pass an die Innenstadt verlor, entwickelte sich das Wanderungssaldo von Personen ohne deutschen Pass dynamisch. Nachdem es zwischen 2011 und 2013 nahe null lag, stieg es zwischen 2014 und 2016 stark an. 2017 brach dieser Zuzug jedoch abrupt ein, in den Jahren 2017 und 2018 zogen auch Personen ohne deutschen Pass im Saldo aus Halle-Neustadt in Richtung Innenstadtgebiete. Über den Zeitraum zwischen 2011 und 2018 ergibt sich für Halle-Neustadt ein Bevölkerungsverlust von 5.081 Personen mit deutschem Pass (12,1 %), der durch eine Zuwanderung von 6.329 Personen ohne deutschen Pass überkompensiert wird (224 %). Durch diese gegenläufigen Entwicklungen stieg der Anteil an Ausländer\*innen in Halle-Neustadt zwischen 2011 und 2018 von 6,3 % auf 20 %, in der Innenstadt stieg der Anteil nur von 6,1 % auf 10,1 % (Stadt Halle/Saale 2020a). Diese Entwicklungen in Halle-Neustadt entsprechen größtenteils dem Trend der anderen GWS und stehen im Fokus der folgenden Diskussion.

Die hohen Wanderungsgewinne von Halle-Neustadt bezüglich Personen ohne deutschen Pass zwischen 2014 und 2016 könnten Umzüge aus innerstädtischen Massenunterkünften für Geflüchtete in durch die Stadt Halle (Saale) in den GWS angemieteten Wohnungen widerspiegeln. Der rasante Einbruch des Wanderungssaldos mit dem Ende des starken Zuzugs Geflüchteter spricht gegen eine freiwillige ethnische Segregationsbewegung der Zuziehenden und für die städtische Unterbringung von Geflüchteten als Grund für die zunehmende ethnische Segregation. Das kann beispielsweise mit dem hohen zeitlichen Druck zur Beschaffung von Wohnraum für Geflüchtete und dessen Verfügbarkeit in den GWS erklärt werden. Diese These wird durch eine weitere Beobachtung gestützt: Nachdem die Anzahl der Personen ohne deutschen Pass sowohl im Untersuchungsgebiet Innenstadt als auch in Halle-Neustadt zwischen 2011 und 2014 im einstelligen Bereich wuchs, sprang diese 2015 zunächst sowohl in der Innenstadt, als auch in Halle-Neustadt um rund 50 % nach oben. Während die Bevölkerungszahl ohne deutschen Pass in Halle-Neustadt 2016 wiederum um knapp 40 % zunahm, schrumpfte sie in der Innenstadt um knapp 7,4 %. Da diese Veränderungen nur zu geringen Teilen durch Abwanderungen aus der Innenstadt in andere Stadtgebiete als die GWS verursacht wurden, und zudem die Residenzpflicht galt, wird die starke Senkung der Zahl an ausländischen Einwohner\*innen in der Innenstadt vermutlich auf Schließungen von

Gemeinschaftsunterkünften zurückzuführen sein. Ein solcher Zusammenhang wurde auch von Dunkl et al. (2019) für Leipzig festgestellt: „Innerstädtische Bewegungsmuster wurden durch die Errichtung und Schließung von großen Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete stark beeinflusst“ (Dunkl et al. 2019: 62). Da unsere Datenbasis keine Umzüge innerhalb einzelner Stadtteile enthält, können für Halle (Saale) hierzu jedoch keine Aussagen getroffen werden. Auch weitere Details zu den umgezogenen Personen oder deren Motiven sind nicht bekannt. Aus einer Publikation der Stadtverwaltung lässt sich zumindest entnehmen, dass sich unter den insgesamt 3.247 Personen ohne deutschen Pass, die im Jahr 2017 innerhalb von Halle (Saale) umzogen sind, 1.394 Personen aus Syrien, 223 aus Afghanistan, 127 aus Rumänien, 90 aus Vietnam, 88 aus Russland und 56 aus Polen befinden (Stadt Halle/Saale 2018b: 13f).

Im gleichen Jahr zogen insgesamt 5.570 Personen ohne deutschen Pass in die Stadt, 3.236 Personen ohne deutschen Pass zogen weg (ebenda: 14). Zum Vergleich sind „[b]ei den ausländischen Leipziger\*innen [...] 17,4 % der Umzüge ortsteilinterne Wanderungen“ (Dunkl et al. 2019: 62). Das BBSR hat analysiert, dass Umzüge außerhalb der Stadtgrenzen wegen der Wohnsitzregelung 2017 generell (noch) eine untergeordnete Rolle gespielt haben: „Eine Zuwanderung von anerkannten Geflüchteten aus den umliegenden Gemeinden war in größeren Städten vor Inkrafttreten der Regelung (Halle, Saarbrücken) zu verzeichnen“ (BBSR 2017: 62). Entscheidender für die Binnenmigration ist die Nähe zur Erstaufnahmeeinrichtung: „Viele Geflüchtete fragen in der Nähe der zuvor bewohnten Gemeinschaftsunterkunft eine Wohnung nach“ (ebenda: 56). Da die Wohnsitzauflage bei vielen der seit 2015 nach Deutschland Geflüchteten derzeit ausläuft, ist eine deutliche Trendveränderung möglich – dies stellt eine interessante Forschungsaufgabe für die kommenden Jahre dar.

Explizit über Halle-Neustadt und Innenstadt schreibt die Stadtverwaltung:

„Befragungen haben ergeben, dass die ausländischen EinwohnerInnen aufgrund vorhandener Strukturen, wie preiswerter Wohnraum, Niederlassung von Migrantenorganisationen [...], Migrationsberatungsstellen [...], Sprachkursangeboten [...] und Migrationsprojekten, die Stadtteile Halle-Neustadt und den erweiterten Innenstadtbereich bevorzugen. [...] Weiterhin ist zu beobachten, dass eine Erhöhung im Zuzug von ausländischen EinwohnerInnen in Heide-Nord (preiswerter Wohnraum) erkennbar ist, jedoch gibt es in diesem Wohngebiet keine spezifischen Angebote für Menschen mit Migrationshintergrund. Tendenziell ist abzusehen, dass sich der Trend des Zuzuges in die Innenstadt und nach Halle-Neustadt fortsetzen wird“ (Stadt Halle/Saale 2014: 9).

Als Ankunftsquartier hat Halle-Neustadt eine übergeordnete Bedeutung für die Stadt – Hanhörster und Hans (2019) weisen dabei z.B. auf die Bedeutung sogenannter „arrival infrastructures“ hin. Diese „[...] werden nicht nur von den Bewohner/innen vor Ort in Anspruch genommen, sondern bilden vielfach auch wichtige Anlaufstellen und Kristallisationspunkte für Menschen von außerhalb des Quartiers (Fragemann 2017). Gleichermäßen sind Aktionsradien

der Bewohner/innen von Ankunftsquartieren nicht auf ihr Quartier begrenzt“ (Hanhörster & Hans 2019: 13).

Einen weiteren interessanten Einblick zur Binnenmigration in Halle (Saale) bietet Jaeck (2019) mit seiner Längsschnittanalyse von Daten aus den Einwohnerumfragen seit 1993. Darin spricht er z.B. davon, dass die Westliche Neustadt im Vergleich zur Nördlichen und Südlichen Neustadt „[...] kaum Zuwanderung durch Menschen mit Migrationshintergrund zu verzeichnen [...]“ hat (Jaeck 2019: 36). Befragt nach geplanten Umzügen würden sich 23,1 % der Einwohner\*innen für das gleiche Stadtviertel, 19,3 % für ein anderes Stadtviertel und 17 % für einen Ort außerhalb von Halle (Saale) entscheiden, der Rest ist unentschieden (ebenda: 46). Betrachtet man nun die GWS wollen z.B. 17 % innerhalb der Silberhöhe umziehen und 29 % in ein anderes Stadtviertel von Halle (Saale) (ebenda: 50). Während in der Nördlichen Neustadt (27 % zu 14 %) und der Westlichen Neustadt (23 % zu 16 %) mehr im gleichen Stadtviertel umziehen würden als in ein anderes, geben für die Südliche Neustadt 19 % an innerhalb dieser umziehen zu wollen und 21 % möchten in einem anderen Stadtviertel wohnen (ebenda: 50). Während aus der Innenstadt das Umzugsmotiv der Eigentumsbildung genannt wird, spielt dies in den betrachteten GWS nur eine geringe Rolle. Hier dominieren gesundheitliche und altersbedingte Gründe, z.B. bei 31 % der Befragten aus der Silberhöhe und 27 % der aus der Nördlichen Neustadt (ebenda: 55).

Ein typisches Umzugsprofil aus der Südlichen Neustadt beschreibt Jaeck (2019) wie folgt:

„Der Altersdurchschnitt hier liegt mit ca. 48 Jahren ebenfalls hoch. Hier sind es jedoch die 30-44-Jährigen und die 60-74-Jährigen, welche am häufigsten umziehen möchten (jeweils 25%). Ebenfalls nicht ganz die Hälfte ist erwerbstätig (48%) und ein Drittel ist nicht mehr erwerbstätig (32%). Etwa 50 Prozent verfügen über eine mittlere schulische Bildung und haben ebenfalls ein eher unterdurchschnittliches Haushaltseinkommen (ca. 1.600,00€). Im Gegensatz zu den meisten anderen Vierteln gibt es hier mehr umzugswillige Männer (54%) als Frauen (44%).

Hier zeigen sich die Menschen noch unzufriedener mit ihrer aktuellen Wohnumgebung und ihre 3 Hauptgründe für den Wohnungswechsel sind folglich: der Wunsch in einer besseren Wohngegend zu leben (63%), gefolgt von einer passenderen Wohnung (34%) und schlechten derzeitigen Wohnbedingungen (32%), Private Gründe, und Eigentumsbildung spielen auch hier im Grunde keine Rolle (ca. 5%).

Ansprüche an den neuen Wohnraum sind ebenfalls. [sic!] eine gute Lage (63%), mehr Komfort (63%), ein Balkon oder Terrasse (58%) Barrierefreiheit und eine seniorenfreundliche Ausstattung sind hier ebenfalls ein wichtiger Umzugsgrund (25%). Ein neuer Wohnort wird außerhalb der Neustadt (21%), aber auch innerhalb (19%) gesucht. Was trotz verschiedener empfundener Problematiken für eine hohe Verbundenheit der Neustädter mit ihrem Viertel spricht. Es ist allerdings davon auszugehen (auch in Anbetracht der amtlichen Statistiken), dass zwar nicht die Neustadt - gleichwohl aber Neustadt-Süd verlassen wird“ (Jaeck 2019: 58f).

## 6. Fazit

In der Sekundärdatenanalyse konnte dargestellt werden, dass die Binnenwanderung in Halle (Saale) eine hohe Dynamik besitzt und über die betrachteten Jahre gesehen Effekte auf verschiedene Stadtviertel hat. Als Folge der Auflösung von Massenunterkünften haben die GWS hohe Wanderungsgewinne verzeichnet. Dabei trug das Umzugsgeschehen innerhalb der Stadt Halle (Saale) zunächst zur ethnischen Segregation bei. Die Segregationstendenzen sind sowohl durch freiwillige Wanderungsbewegungen, z.B. aufgrund der günstigen Mieten und „arrival infrastructures“, als auch durch sozio-ökonomische Verdrängungsprozesse zu erklären, wobei letztere in Halle (noch) keine so große Rolle spielen. Die Lage in Halle-Neustadt ist im Kontext der Diskussion um „Ankunftsquartiere“ besonders interessant. Der Wegzug von Personen mit deutschem Pass hat kontinuierlich für freien Wohnraum gesorgt, der durch Personen ohne deutschen Pass genutzt werden kann. Dabei entstand eine ethnische, aber de facto auch soziale Segregation. Einige Gebiete in Halle-Neustadt werden durch die hohe Zahl an Personen mit und ohne deutschen Pass, die von Transferleistungen abhängig sind, zu Orten mit hohem Problemdruck, die der besonderen Fürsorge der Kommunalpolitik und Planung bedürfen. Durch günstigen Wohnraum bieten die GWS Chancen für Haushalte mit geringen finanziellen Mitteln, sogenannte arrival infrastructures können die Gebiete auch als Ankunftsquartier attraktiv machen. Allerdings lassen sich daraus nicht zwangsläufig die positiven Effekte für gesellschaftliche Teilhabe ableiten, die Saunders (2011) den sogenannten Arrival Cities zuschreibt. Stattdessen zeigt sich für die untersuchten GWS, dass diese auch für Personen ohne deutschen Pass teils lediglich einen Zwischenstopp darstellen. Insbesondere seit 2018 wandern entsprechende Haushalte ebenfalls in die Innenstadt ab. Über lange Sicht ist daher zu erwarten, dass die soziale Segregation zunimmt, aber nicht zwangsläufig die ethnische Segregation bzw. letztere durch erstere überlagert wird. Da nun auch die Wohnsitzauflage für Geflüchtete wegfällt, gilt es in Zukunft detaillierter zu betrachten, wie sich Wanderungsbewegungen entwickeln. Zusätzlich halten wir eine qualitative Untersuchung zu den tatsächlichen Wanderungsmotiven als für zukünftige Forschung für notwendig.

## 7. Literaturverzeichnis

Altrock, U.; Grunze, N.; Kabisch, S. (Hrsg.) (2018): Großwohnsiedlungen im Haltbarkeitscheck – Differenzierte Perspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen. Wiesbaden: Springer VS.

BBSR (Hrsg.) (2017): Integration von Flüchtlingen in den regulären Wohnungsmarkt. Bonn: BBSR-Online-Publikation 21/2017.

Bernt, M. (2019): An den Rand gedrängt – Polarisierung in der Stadt Halle an der Saale. IRS Aktuell (92). Berlin: IRS Erkner.

- Bernt, M. & Hausmann, P. (2019): Studie zur kleinräumlichen Untersuchung sozialstruktureller Veränderungen in Halle (Saale). Berlin: IRS Erkner.
- Bernt, M. & Kabisch, S. (2006): Ostdeutsche Grosswohnsiedlungen zwischen Stabilisierung und Niedergang. In: *disP – The Planning Review* 42(167), 5-15.
- Brailich, A.; Germes, M.; Schirmel, H.; Glasze, G.; Pütz, R. (2010a): Die diskursive Konstitution von Großwohnsiedlungen in Deutschland, Frankreich und Polen. *Europa Regional* 16.2008(3), 113-128.
- Brailich, A.; Germes, M.; Schirmel, H.; Pütz, R.; Glasze, G. (2010b): Großwohnsiedlungen als bedrohliche und bedrohte Orte: Sicherheitsdiskurse in Deutschland, Frankreich und Polen. In: Soeffner, H-G. (Hrsg.): *Unsichere Zeiten - Herausforderungen gesellschaftlicher Transformationen. Verhandlungen des 34. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Jena 2008. Band 2.* Wiesbaden: Springer VS, 1-15.
- BråmÅ, Å. & Andersson, R. (2005): Who leaves Sweden`s large housing estates? In: van Kempen, Ronald; Dekker, Karien; Hall, Stephen, Tosics, Iván (Eds.): *Restructuring large housing estates in Europe.* Policy Press, Bristol, 169-192.
- Deutscher Bundestag (Hrsg.) (1994): *Großsiedlungsbericht 1994.* Drucksache 12/8406.
- Dunkl, A.; Moldovan, A. & Leibert, T. (2019): Innerstädtische Umzugsmuster ausländischer Staatsangehöriger in Leipzig: Ankunftsquartiere in Ostdeutschland? In: *Stadtforschung und Statistik: Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 32(2), 60-68.
- Döring, U. (2008): *Angstzonen. Rechtsdominante Orte aus medialer und lokaler Perspektive.* Wiesbaden: Springer VS.
- Everts, J.; Juraschek, K. A.; Fleischmann, L. & Ringel, F. (2020): Ostdeutschland multikulturell und postmigrantisch. In: Becker, S. & Naumann, M. (Hrsg.): *Regionalentwicklung in Ostdeutschland. Dynamiken. Perspektiven und der Beitrag der Humangeographie.* Wiesbaden: Springer VS, 235-247.
- Fliegner, S. & Loebner, L. (2014): Aufwertungsprozesse außerhalb von Boomtowns - Ein gewünschter Prozess der Stadtentwicklung? Das Beispiel Halle (Saale). In: *Informationen zur Raumentwicklung, Heft4.2014*, 305-318.
- Fliegner, S. (2006): Halle-Neustadt – Quo vadis sozialistische Modellstadt? In: Friedrich, K. & Frühauf, M. (Hrsg.): *Halle und sein Umland – Geographischer Exkursionsführer.* Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 82-86.
- Foroutan, N. (2019): *Die postmigrantische Gesellschaft. Ein Versprechen der pluralen Demokratie.* Bielefeld: Transcript Verlag.
- Geiling, H. (2007): Probleme sozialer Integration, Identität und Machtverhältnisse in einer Großwohnsiedlung. *Forschungs- und Sitzungsberichte der ARL* 230, 91-110.
- Groh-Samberg, O. (2019): Ökonomische Ungleichheiten: Armut und Reichtum. In: Obinger, H. & Schmidt, M. G. (Hrsg.): *Handbuch Sozialpolitik.* Wiesbaden: Springer VS, 833-862.
- Grossmann, K.; Kabisch, N.; Kabisch, S. (2015): Understanding the social development of a post-socialist large housing estate: The case of Leipzig-Grünau in eastern Germany in long-term perspective. *European Urban and Regional Studies* 24(2), 142-161.
- Grunze, N. (2017): *Ostdeutsche Großwohnsiedlungen – Entwicklung und Perspektiven.* Wiesbaden: Springer VS.
- Hanhörster, H. & Hans, N. (2019): *Zusammenhalt im Kontext von Diversität und Fluktuation? Zur besonderen Rolle von Ankunftsquartieren.* ILS-Working Paper. Dortmund: Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung gGmbH.
- Helbig, M. & Jähnen, S. (2018): *Wie brüchig ist die soziale Architektur unserer Städte? Trends und Analysen der Segregation in 74 deutschen Städten.* Berlin: WZB Discussion Paper 1/2018, Berlin.

- Hemmer, M. & Uphues, R. (2012): Abwanderung aus der Großwohnsiedlung Berlin-Marzahn – Eine Analyse mittels der vier Raumperspektiven der Geographie. *Praxis Geographie* Band 42(1), 22-27.
- Hess, D. B.; Tammaru, T.; van Ham, M. (Eds.) (2018): *Housing Estates in Europe – Poverty, Ethnic Segregation and Policy Challenges*. SpringerOpen, Cham.
- Hess, S.; Kasperek, B.; Kron, S.; Radatz, M.; Schwertl, M. & Sontowski, S. (Hrsg.) (2016): *Der lange Sommer der Migration*. Berlin/Hamburg: Assoziation A.
- Janušauskaitė, V. (2019): Living in a Large Housing Estate: Insider Perspectives from Lithuania. In: Hess, D. B. & Tammaru, T. (Eds.): *Housing Estates in the Baltic Countries – The Legacy of Central Planning in Estonia, Latvia and Lithuania*. Springer Nature, Heidelberg. S. 181-199.
- Jaeck, T. (2019): *Sozialräumliche Segregation und Polarisierung in Halle an der Saale – Eine Längsschnittanalyse der Einwohnerumfragen in Halle (Saale) seit 1993*. Halle (Saale): Universitätsverlag Halle-Wittenberg.
- Jaeck, T. (2018): *Einwohnerumfrage Halle 2017*. Halle (Saale): *Der Hallesche Graureiher* 4/2018.
- Kabisch, S.; Ueberham, M.; Söding, M. (2018a): Dynamiken der Großwohnsiedlung Leipzig-Grünau aus Bewohnersicht in der Langzeitperspektive. In: Altrock, U.; Grunze, N.; Kabisch, S. (Hrsg.): *Großwohnsiedlungen im Haltbarkeitscheck – Differenzierte Perspektiven ostdeutscher Großwohnsiedlungen*.
- Kabisch, S.; Kindler, A.; Kirschner, H.; Söding, M. (2018b): *Leipzigs kleinere Großwohnsiedlungen im Blick*. URL: [https://www.ufz.de/export/data/2/219720\\_Kabisch\\_et\\_al\\_2018\\_Kleinere\\_GWS\\_im\\_Blick.pdf](https://www.ufz.de/export/data/2/219720_Kabisch_et_al_2018_Kleinere_GWS_im_Blick.pdf) letzter Zugriff am: 26. März 2020.
- Kabisch, S. & Grossmann, K. (2013a): *Großwohnsiedlungen als Gestaltungsraum des demografischen Wandels*. In: *disP – The Planning Review* 49(2), 60-74.
- Kabisch, S. & Grossmann, K. (2013b): *Challenges for large housing estates in light of population decline and ageing: Results of a long-term survey in East Germany*. *Habitat International* 39, 232-239.
- Knabe, S. (2014): *Die Entwicklungspfade der Neustadt. Zur inneren Differenzierung und Schrumpfung seit der Wende*. In: Pasternack, P. (Hrsg.): *50 Jahre Streitfall Halle-Neustadt – Idee und Experiment. Lebensort und Provokation*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag, 405-407.
- Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (Hrsg.) (2019): *Die Uni in Zahlen*. URL: [https://www.prorektoratse.uni-halle.de/stabsstelle/1066734\\_2805267/](https://www.prorektoratse.uni-halle.de/stabsstelle/1066734_2805267/) letzter Zugriff am: 20. März 2020.
- Musterd, S. & van Kempen, R. (2007): *Trapped or on the Springboard? Housing Careers in Large Housing Estates in European Cities*. *Journal of Urban Affairs* 29(3), 311-329.
- Pasternack, P. (Hrsg.) (2019): *Das andere Bauhaus-Erbe. Leben in den Plattenbausiedlungen heute*. Berlin: Berliner Wissenschafts-Verlag.
- Pasternack, P. (Hrsg.) (2014): *50 Jahre Streitfall Halle-Neustadt – Idee und Experiment. Lebensort und Provokation*. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag.
- Pasternack, P. (2012): *Zwischen Halle-Novgorod und Halle-New Town – Der Ideenhaushalt Halle-Neustadts*. Halle (Saale): *Der Hallesche Graureiher* 2/201.
- Rietdorf, W.; Liebmann, H.; Haller, C. (2012): *Schrumpfende Städte – verlassene Grosssiedlungen?* In: *disP – The Planning Review* 37(146), 4-12.
- Rietdorf, W.; Liebmann, H. (1998): *Raumrelevante Probleme der Entwicklung von Großwohnsiedlungen in den neuen Bundesländern*. *Raumforschung und Raumordnung* 56, 177-185.
- Rowlands, R.; Musterd, S.; van Kempen, R. (Eds.) (2009): *Mass Housing in Europe – Multiple Faces of Development, Change and Response*. Palgrave Macmillan, New York.
- Sahner, H. (2000): *Großwohnsiedlungen der Stadt Halle – Heide-Nord im Vergleich*. *Der Hallesche Graureiher* 4/2000.

- Sahner, H. (1999): Silberhöhe – Eine Großwohnsiedlung von Halle im Umbruch. Der Hallesche Graureiher 2/1999.
- Sahner, H. (1994): Leben in Halle Ergebnisse der Bürgerumfrage 1993 im Vergleich. Halle (Saale): Der Hallesche Graureiher 1/1994.
- Saunders, D. (2011): Arrival City: Über alle Grenzen hinweg ziehen Millionen Menschen vom Land in die Städte. Von ihnen hängt unsere Zukunft ab. München: Karl Blessing.
- Schrot, A. (2006): Silberhöhe – Entwicklung einer Großwohnsiedlung im innerstädtischen Vergleich. Der Hallesche Graureiher 2/2006.
- SPI Sozial Stadt und Land Entwicklungsgesellschaft mbH (2011): Neustädter Wegweiser für Migranten in Halle.
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2020a): Bevölkerung & Ausländer nach Stadtteilen/-vierteln ab 1993. Daten des Fachbereich Einwohnerwesen, Halle (Saale).
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2020b): Stadt Halle (Saale) in Zahlen 2019 – Statistische Informationen, Halle (Saale).
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2020c): Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden ab 1997 sowie Anzahl leerstehender Wohnungen nach Stadtteilen/-vierteln ab 2001. Daten des Fachbereich Einwohnerwesen, Halle (Saale).
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2019): Einwohner mit Hauptwohnsitz und Ausländeranteil. URL: <http://www.halle.de/de/Verwaltung/Statistik/Bevoelkerung/Einwohner-mit-Hauptw-06101/> letzter Zugriff am: 17. März 2020.
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2018a): Wohnungsmarkt Halle (Saale) Datenband des Wohnungsmarktbeobachtungssystems 2018, Halle (Saale).
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2018b): Migrationsbericht 2018 – Migrationsentwicklung in der Stadt Halle (Saale), Halle (Saale).
- Stadt Halle (Saale) (Hrsg.) (2014): Indikatorenbericht für Migration und Integration der Stadt Halle (Saale), Halle (Saale).
- Wassenberg, F. (2013): Large housing estates: Ideas, rise, fall and recovery – The Bijlmermeer and Beyond. IOS Press, Amsterdam.
- Wiest, K. (2019): Migrationsgesellschaft und Zusammenleben im Quartier – Differenzierte Aushandlungsbedingungen in ost- und westdeutschen Stadtkontexten. In: Raumplanung 198 / 5-2018, 77-85.
- Wolter, B. (2010): Altwerden in der Großwohnsiedlung: Unterstützung durch ein Akteursnetzwerk. Raumforschung und Raumordnung 68, 207-217.